6. Die Hügelgräber von Rovišče in der Pfarre Bründl (Studenc) im Gerichtsbezirke Gurkfeld in Unterkrain.

Von **Carl Deschmann.**

(Mit 1 Tafel und 3 Holzschnitten im Text.)

In dem Unterkrainer Gebirgsland zwischen dem Laufe der Save von Steinbrück abwärts und der im Süden desselben gelegenen Gurkebene, in welche die Save bei Gurkfeld eintritt, waren seit dem Jahre 1879 einige Begräbnissstätten aus der Hallstätter Periode bekannt geworden, nämlich an den dem Savethal zugekehrten nördlichen Abhängen die Grabhügel bei Zagnenza im Sapotagraben bei Ratschach, dann die Gomilen bei Untererkenstein (slovenisch Gomila) zwischen Ratschach und Savenstein, über welche beide Localitäten Herr Forstmeister Moriz Scheyer bei der Anthropologen-Versammlung in Laibach am 29. Juli 1879 ausführlichen Bericht erstattet hat [1], während am südlichen Gehänge die vom krainischen Landesmuseum und von der prähistorischen Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften aufgedeckten Tumuli bei St. Margarethen und Weisskirchen ein sehr reichhaltiges, höchst interessantes prähistorisches Materiale aus jener Periode geliefert hatten.

Es war wohl zu vermuthen, dass das zwischen diesen Fundstätten gelegene, zum Theil schon dem unterkrainischen Weinlande angehörige, dermalen gut besiedelte Gebirgsterrain bereits in der vorgeschichtlichen Zeit bewohnt gewesen sei und dass die noch unbekannten Gräberstätten jener Bevölkerung noch ihrer Entdeckung entgegensehen.

Diese Vermuthung hat im Sommer des Jahres 1883 ihre volle Bestätigung erhalten, indem bisher nicht bekannte Gräberstätten auf den Gebirgshöhen des Gurkfelder Gerichtsbezirkes

---

[1] Siehe Separatabdruck des Berichtes über die Versammlung österreichischer Anthropologen und Urgeschichtsforscher am 28. und 29. Juli 1879 in Laibach aus den Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. 1880, S. 12 u. S. 76 u. s. w.

entdeckt wurden, bei deren Aufdeckung das in den Sammlungen des k. k. naturhistorischen Hofmuseums in Wien und des krainischen Landesmuseums in Laibach aufbewahrte Inventar der Bewohner Krains während der jüngeren Bronzezeit eine neue Bereicherung erfahren hat. Es kam nämlich dem Landesmuseum Anfangs August 1883 durch einen Grundbesitzer aus jener Gegend die Nachricht zu, dass in der Nähe der zur Pfarre Bründl gehörigen Ortschaft Ossredek mehrere Gomilen oder Heidengräber vorkommen, wo die Bauern Nachgrabungen vorgenommen und schwarze, mit freier Hand gearbeitete Thonscherben zu Tage gefördert hatten, von denen mehrere Proben der betreffenden Anzeige beilagen.

Ich unternahm daher mit Präparator Ferdinand Schulz am 7. August dahin eine Recognoscirung von Laibach aus. Um am schnellsten zu dem angedeuteten Orte zu gelangen, fährt man von Steinbrück weiter auf der kroatischen Bahn bis zur untersteierischen Station Lichtenwald, wo man, die dortige Savebrücke überschreitend, in der nicht weit davon entfernten krainischen Ortschaft Radna nächst dem Schlosse Ruckenstein die nach Gurkfeld führende Munkendorfer Bezirksstrasse verlässt und den ins Gebirge führenden Fusssteig einschlägt, auf dem man an der Ortschaft Lukouk vorüber einen Gebirgssattel passirt und dann durch die vom Impolzabache und dessen Seitenzuflüssen bewässerten Thalwiesen den Pfad nach Süden verfolgend, sohin nach rechts abbiegend, einen von Ost nach West streichenden Bergrücken hinansteigt, an dessen Südseite die nur aus ein Paar Weilern bestehende Ortschaft Ossredek gelegen ist. Von dieser Anhöhe geniesst man eine hübsche Aussicht auf das nächste Weingebirge Krische (Križe) und weiterhin gegen St. Canzian, St. Margarethen, die Rudolfswerther Gegend und auf das ober dem ausgedehnten St. Bartholomäer Felde im langen Zuge sich erhebende krainisch-kroatische Grenzgebirge der Uskoken. Gleich ober der Ortschaft Ossredek, knapp an dem nach dem nächsten Dorfe Hubajuza führenden Gemeindewege liegen etliche achtzehn Tumuli im lichten Eichengehölze, Raguža genannt, einer Waldparzelle des nunmehr zu Savenstein incorporirten Gutes Neustein. Einige dieser Tumuli waren bereits von den Bauern zum Theil abge-

graben worden, um ob Mangel an Sand daselbst Erde für den Mörtel zu gewinnen.

Zur Einziehung weiterer Erkundigungen wurde der Gemeindeweg nach dem eine Viertelstunde von da entfernten Dorfe Hubajuza verfolgt; links von diesem fiel uns auf der Gemeindehutweide Zaključih ein ziemlich grosser, ebenfalls nicht mehr intacter Tumulus auf, desgleichen steht rechts am Wege von den Feldern der Ortschaft eine bedeutende Gomila, auf der vor einigen Jahren ein Weingarten angelegt worden war, auch mehrere gupfartige Terrainerhöhungen in dem Ackergrunde Lopata lassen sich unschwer als Gomile erkennen. In Hubajuza erfuhren wir, dass weiter nördlich in der Ortschaft Rogaschiza mit der weithin sichtbaren Kirche des heil. Primus heidnische Grabhügel ebenfalls nicht selten seien.

Da man uns jedoch über daselbst gemachte Funde nichts anzugeben wusste, kehrten wir nach Ossredek zurück, um den höchsten Punkt (392 Met.) im nahen Weingebirge Križe, der den vielversprechenden Namen Gomila trägt, in Augenschein zu nehmen. Jedoch versicherten uns die nächsten Umwohner in Prevolje, dass man daselbst niemals auf Spuren von Heidengräbern gestossen sei, wohl aber befänden sich Andeutungen uralter Gräber an dem Waldabhange gegen Savratez, an einem derselben hätten ländliche Schatzgräber erst vor Kurzem ihr Glück versucht; wir sahen die bei Seite geworfenen Urnenscherben und es schien uns wahrscheinlich, dass noch andere auffallende Terrainwellen an jenem Abhange ebenfalls von alten im Laufe der Zeit ziemlich abgeschwemmten Hügelgräbern herrühren dürften.

Die bei der Landbevölkerung eingezogenen weiteren Erkundigungen lauteten einstimmig dahin, dass in der gegen Osten gelegenen Ortschaft Rowische (Rovišče), deren slavischer Name eine Verschanzung bedeutet, in heidnischer Zeit eine bedeutende Ansiedelung bestanden habe, was aus den gleich hinter dem Dorfe in grosser Anzahl vorhandenen Tumulis zu ersehen sei, wo schon öfters Funde gemacht worden sind. Es wurde daher auch diese Ortschaft in Augenschein genommen. Dieselbe zählt 43 Häuser und 182 Einwohner, ihre Lage ist an der südlichen Abdachung des von den Anhöhen des Pfarrortes Bründl

abfallenden Gebirges; unter dem Dorfe beginnen die Weingärten, ober ihm wechseln Felder mit Hutweidenterrain, welches gegen Nord in Waldland übergeht. Durch die Ortschaft führt die Bründl-Archer Bezirksstrasse, welche von der Munkendorfer Bezirksstrasse im Savethale bei Schloss Neustein gegen Süd abzweigend in dem Pfarrorte Bründl ihren höchsten Punkt erreicht.

In Rowische findet man keine entsprechende Unterkunft; falls man sich daher dort durch längere Zeit mit Ausgrabungen beschäftigen will, ist es am angezeigtesten, in dem eine Stunde entfernten Unter-Radule, wo das nächste Wirthshaus mit passablem Nachtlager sich befindet, das Standquartier zu nehmen.

In hohem Grade überraschend ist die grosse Anzahl der dicht nebeneinander stehenden Tumuli. Gleich hinter der Ortschaft aufwärts in dem Zwickel, welchen der östlich nach Breje abzweigende Gemeindeweg mit der von Bründl kommenden Bezirksstrasse bildet. Es sind ihrer etliche dreissig, sie stehen gleich riesigen Maulwurfshügeln nebeneinander, alle sind mit Haselgesträuch dicht bewachsen, wodurch der Übersicht der ganzen Nekropole Eintrag geschieht. Zwischen den Hügeln schlängelt sich der von dem auf der Hutweide weidenden Vieh ausgetretene Pfad mit den Nebenverzweigungen. Die Höhe der meisten Tumuli beträgt 2—3 Meter, ihr Durchmesser an der Basis etliche 20 Schritte. Der nächste knapp am Gemeindewege gelegene Hügel war von den Dorfbewohnern zur Gewinnung von Erde schon halb abgetragen worden; man hatte daselbst Kohlenreste, Urnenfragmente, Bernstein- und Glasperlen, eiserne Lanzenspitzen und Bronzeringe aufgefunden; es gelang mir im Dorfe noch ein Paar Fragmente der letzteren aufzutreiben; nach allem was man zu hören bekam, lagen die einzelnen Fundstücke in der Gomila unregelmässig zerstreut, wie dies auch bei den Heidengräbern in St. Margarethen der Fall ist.

Da nach den bisher in Krain gewonnenen Erfahrungen in der Regel in der Nähe alter Begräbnissstätten auch befestigte mit Erdwällen versehene Plätze, die sogenannten Gradische, anzutreffen sind, so wurde weiter nachgeforscht, ob derartige Verschanzungen auch in der Umgebung von Rowische, namentlich auf erhöhten Punkten anzutreffen seien. Man bezeichnete uns

als eine solche Localität das weiter aufwärts in der Nähe von Bründl knapp ober der Bezirksstrasse gelegene Waldplateau; es führt im Munde des Volkes den Namen Figrišče (Spielplatz), wahrscheinlich weil es den Hirten als Tummelplatz bei ihren Spielen dient, oder auch Tičenca (Vogeltenne) wegen seiner günstigen Lage für den Vogelfang. Die Umwallung des ebenen Platzes, aus aufgeworfener Erde bestehend, beträgt 500 Schritte; in der neuen Generalstabskarte ist dieses Plateau sehr gut ersichtlich gemacht.

Sonach hatte der vorgenommene Localaugenschein vielversprechende Plätze für länger andauernde Ausgrabungen constatirt und wurde Schulz mit den betreffenden Arbeiten betraut, zunächst in der Waldparcelle Raguža ober Ossredek, dann an den Tumulis bei Rowische. Für die letzteren, auf Gemeindegrund gelegenen, war uns eine mässige Ablösung zugesichert worden, für die ersteren suchten wir im schriftlichen Wege die Gestattung der Gutinhabung von Savenstein an.

Präparator Schulz arbeitete in Ossredek durch drei Tage. Im ersten zur Hälfte abgetragenen Hügel kamen zerstreut Kohlen und Thonscherben vor.

Im zweiten Hügel (Fig. 1) von 1·6 Met. Höhe und 20 Schritten Durchmesser, lag am Rande einen Meter tief eine zerbrochene Urne, in der Mitte des Hügels befand sich auf dem natürlichen Erdreich eine mit verticalen Steinplatten umstellte, viereckige, offene Steinkiste, deren Boden ebenfalls mit Platten bedeckt war; weder von Knochen, noch von Kohlen war daselbst eine Spur bemerkbar, wohl aber zeigte sich unter der mittleren eingesunkenen

Fig. 1.



1 : 250.

Bodenplatte eine Aushöhlung, in welche eine grosse Urne mit Leichenbrand, nebst zwei kleineren Gefässen hinterlegt worden waren, im ausgehobenen Leichenbrand wurde eine kleine bronzene Haarnadel nebst Fragmenten kleiner Bronzeringe aufgefunden. Diese drei Gefässe waren durch den Druck der Steinplatte ganz zertrümmert worden, jedoch gelang es später Schulz die grosse Urne (Fig. 6 Taf. I.) vollkommen zu restauriren.

Ihre Dimensionen sind folgende:
Grösste Höhe 30·5 Cm.
Grösste Breite 39·5 Cm.
Höhe der grössten Ausweitung über dem Boden 21 Cm.
Breite des Bodens 12·5 Cm.
Weite der Mündung 20·5 Cm.

Das mit Graphit angestrichene Gefäss hat am oberen Rande eine sehr sauber gearbeitete Hohlkehle, im oberen Viertel seiner Ausbauchung wiederholt sich am ganzen Umfange fünfmal ein schön decorirendes Winkelornament, bestehend aus zwei eingedrückten mit einer Mittelleiste versehenen schief geneigten, oben zusammenstossenden Schenkeln, deren unteres Ende nach aussen hirtenstabähnlich gekrümmt ist, unter jedem Winkel befindet sich ein nabelförmiger, kreisrunder Eindruck, jedes Paar dieser Winkelstäbe ist von den beiden nächsten durch eine verticale Reihe kleiner Knöpfe getrennt. Dieses Gefäss steht in seinem Charakter zunächst den in den Vorjahren in St. Margarethen, namentlich im grossen Tumulus bei Grič nächst Klingenfels, ausgegrabenen Urnen, an denen ebenfalls hahnenkammartige, vertical gestellte Ansätze an der Ausbauchung öfters vorkamen.

Der dritte Tumulus bei Ossredek enthielt nur eine Urne und neben ihr eine Schale, beide zerbrochen, ohne alle Beigaben.

Als man daselbst mit der Aufdeckung des vierten Grabhügels begann, mussten die Arbeiten in Folge erhobener Einsprache der Gutsverwaltung von Savenstein eingestellt werden und konnte auch später eine halbwegs entsprechende Vereinbarung wegen Fortsetzung der Ausgrabungen nicht erzielt werden.

Es blieb uns daher in dieser Gegend nur mehr die gänzliche Abtragung des oberwähnten Tumulus auf der Hutweide von Zaključih übrig. Die Höhe dieses Grabhügels betrug 2·2 Meter sein Durchmesser 20 Schritte. Es lagen darin zerstreut mehrere ganz zerdrückte Urnen, darunter eine rothe, die meisten waren ornamentirt. Es war jedoch nicht möglich, etwas zur Restaurirung Brauchbares zu gewinnen. Von den zerstreut gelegenen Beigaben sind nur eiserne Lanzenspitzen, die ebenfalls sehr schlecht erhalten waren, zu erwähnen.

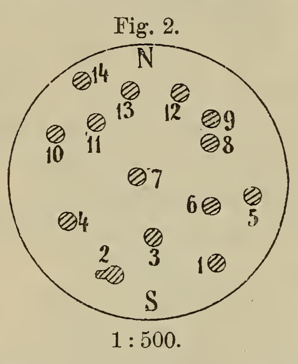
Die weiteren zur Verfügung gestandenen Geldmittel wurden auf die Ausgrabungen bei Rowische verwendet; diese nahmen

die Zeit vom 23. August bis 19. September in Anspruch. Für das krainische Landesmuseum wurden sechs Tumuli ganz abgetragen. Ihre Dimensionen waren folgende:

Nr. 1.	Durchmesser	23	Schritte,	Höhe	3·0	Meter,
„ 2.	„	14	„	„	1·8	„
„ 3.	„	20	„	„	2·5	„
„ 4.	„	25	„	„	2·2	„
„ 5.	„	20	„	„	2·1	„
„ 7.	„	32	„	„	3·4	„

Das zuerst ausgegrabene Hügelgrab war an Funden das ergiebigste (Fig. 2.). An seinem unteren östlichen Rande lag in 1·3 M. Tiefe ein menschlicher Armknochen (1), 3 M. links davon entfernt eine ganze Leiche (2), den Kopf in Ost, die Füsse in West, auf der rechten Hand befand sich ein Fingerring, auf der Brust eine zerbrochene Fibel, bei den Füssen lag eine zerdrückte Urne und eine Schale. Am folgenden Tage fand man in 1·4 M. Tiefe die lohnendste Partie von Beigaben (3), etliche Hunderte von Glas- und Bernsteinperlen, vier Arm- und vier grosse Fussringe aus Bronze, ein hohles Bronzeröhrchen mit kreisrunden Scheibchen am Ende und in der Mitte, woran dreieckige Plättchen an kurzen Kettchen hängen, zwei kleine Fibeln, drei Spinnwirtel aus Thon, zwei eiserne Lanzenspitzen, ein schlecht erhaltenes Messerchen aus Eisen und ein kleines Töpfchen. Bezüglich einzelner dieser Stücke ist folgendes zu bemerken. Die grösseren Bernsteinperlen sind im durchbohrten Loche zum Durchziehen der Schnur mit einer bronzenen Dülle ausgefüttert, was bisher an Schmuckgegenständen dieser Art in Krain noch nicht vorgekommen ist. Die soliden Arm- und Fussringe sind prachtvoll patinirt. Von den Fussringen sind zwei hohl aus dünnem Blech gehämmert, mit verticaler Rippung und mit noch vorhandenem stark vermorschtem hölzernem Kern aus Lindenholz. Längsdurchmesser eines derselben 14·5 Cm., Querdurchmesser 12·5 Cm., Umfang des Ringkörpers 7 Cm. Nur

Fig. 2.



1 : 500.

eines dieser beiden Stücke liess sich ganz gut restauriren. Bisher waren derartige hohle Blechringe im Laibacher Museum in guten Exemplaren nicht vertreten, obschon deren Watsch ein Paar geliefert hatte, die jedoch beim Ausheben ganz zerfielen. Eine der beiden Fibeln trägt am Bügel eine Ente, vor welcher auf der Nuthe ein kleines Entchen angebracht ist (Fig. 3, Taf. I). Westlich von dieser Stelle lag in 1·2 M. Tiefe (4) ein hohler Bronzeblechcylinder, ähnlich dem vorigen mit zwei kreisrunden Scheibchen und einem eisernen Kelt, am östlichen Rand (5) in 1·0 M. Tiefe eine ganz zerdrückte Schale, unweit davon (6) 1·6 M. tief, zwei schön patinirte grosse Fussringe, in der Mitte des Tumulus (7) Bernsteinperlen 1·3 M. tief, im nördlichen Theil (8) eine kleine gut erhaltene Fibel 0·5 M. tief, bei (9) zwei ganz zertrümmerte Urnen 1·6 M. tief, bei (10) eine schlecht erhaltene kleine Fibel 0·5 M. tief, bei (11) zwei schöne Fussringe 1·2 M. tief, bei (12) zwei kleine Fibeln, zwei Fussringe und zwei Armringe, daneben einzelne Menschenknochen und Bernsteinperlen, bei (13) zwei hohle Ringe aus Bronzeguss, zwei ziemlich gut erhaltene Fibeln, mehrere Bernsteinperlen, bei (14) zwei verschieden ornamentirte Armringe, einer derselben an einem Ende mit Hasenkopf, am anderen mit Widderkopf, eine schlecht erhaltene kleine Bronzeschale aus sehr dünnem Blech, zwei zertrümmerte Urnen und zwei bronzene dreikantige Pfeilspitzen in 3·1 M. Tiefe.

Die übrigen fünf für das Landesmuseum abgegrabenen Hügel boten nur eine spärliche Ausbeute, die Urnen sind meist für die Restaurirung unbrauchbar, die meist kahnförmigen kleinen Fibeln waren fast ganz zerfallen, auch kamen einzelne eiserne Gürtelbleche vor, sonst nichts Bemerkenswerthes.

Von einem Bauer wurde ein in dem schon früher zur Hälfte abgetragenen Tumulus Nr. 4 gefundener Bronzekelt, ohne alle Verzierung 11 Cm. lang, erhandelt. Dieses Fundstück ist deshalb von Wichtigkeit, weil bisher in den krainischen Tumulis fast ausschliesslich nur eiserne Waffen vorgekommen sind und die Bronzewaffen zu den grössten Seltenheiten gehören. Man kennt bisher nur eine Bronzelanze und einen Bronzekelt aus Watsch, erstere im Besitze des k. k. naturhistorischen Hofmuseums, letztere in jenem des Ernest Fürst Windischgrätz, ferner zwei bronzene Palstäbe aus St. Margarethen, wovon einer schon bei der

Bestattung im zerbrochenen Zustande beigelegt worden war, beide sind im Besitze des Landesmuseums in Laibach.

Zum Schlusse der Ausgrabungen in Rowische, welche wegen des zähen stark verhärteten Erdreichs sehr zeitraubend waren, wurde auch eine im Waldterrain gegen Bründl gelegene Grotte, in welcher der Sage nach ein Heidenmädchen gewohnt haben soll, daher sie Aydovska peč (der Heidenfels) heisst, genauer durchsucht und an mehreren Stellen daselbst nachgegraben, ohne dass irgend welche prähistorischen Reste darin constatirt werden konnten.

Anhang.

Von **Ferdinand v. Hochstetter.**

Im Anschlusse an die für das Landesmuseum in Laibach durchgeführten Ausgrabungen öffnete Präparator Schulz in der Umgebung von Bründl noch drei Tumuli im Auftrage der prähistorischen Commission der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kais. Akademie der Wissenschaften.

Zwei dieser Tumuli lagen in der Gruppe bei Rowische. Ihre Dimensionen waren folgende:

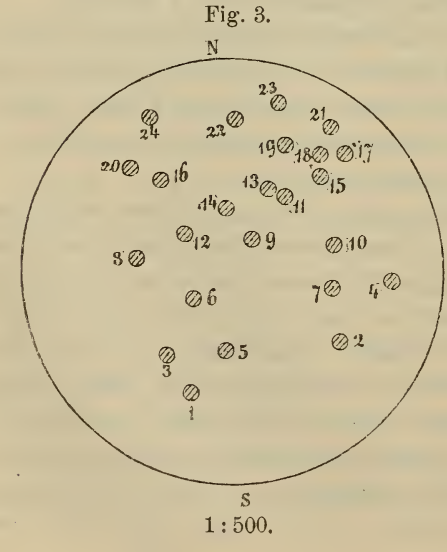
Tum. Nr. 6. Durchmesser 37 Schritte, Höhe 2·7 M.,
„ „ 8. „ 26 „ „ 3·2 M.

Der dritte Tumulus lag in dem Buchenwalde des Josef Kral in Brezau. Seine Dimensionen waren folgende:

Tumulus Nr. 9. Durchmesser 28 Schritte, Höhe 2·4 M.

Der Tumul. Nr. 6 von Rowische, dessen Durchgrabung vom 3. bis 11. Sept. währte, ergab sehr zahlreiche Funde. In chronologischer Reihenfolge sind nach dem Fundberichte von Herrn Schulz folgende Funde zu verzeichnen (Siehe Fig. 3).

Fig. 3.



1 : 500.

Am 3. September: bei (1) in einer Tiefe von 170 Cm., ein Armring aus Bronze, offen, mit rundlichen Knoten und dazwischen liegenden feinen Doppelleistchen verziert, mit 72 Mm. Durchmesser, 7 Mm. dick. Neben demselben lagen mehrere kleine Glasperlen von blauer und gelber Farbe.

Bei (2) in einer Tiefe von 205 Cm. drei conische schwarze Urnen; sie sind aus freier Hand gearbeitet, graphitirt und schwach gebrannt. Eine derselben war bis zu einem Dritttheil mit Leichenbrand gefüllt und mit einer Schale bedeckt (Fig. 7, Taf. I). Sie hat eine Höhe von 375 Mm. und einen Durchmesser von 335 Mm. Auf der schmalen conischen Partie über der grössten Breite sind 2 Streifen linearer Ornamente mittelst eines Punktirrädchens eingedrückt. Der obere Streifen enthält nur einfache schräge Striche, der untere enthält verschiedene schräg gestellte Kreuze und viermal die linksläufige Suastica. Die anderen beiden Urnen sind der vorigen in der Form und Technik vollkommen ähnlich und 365 Mm., respective 345 Mm. hoch. Sie waren leer, die eingedrückten Verzierungen auf ihrem Halstheil bilden stumpfe, nach abwärts gekehrte Winkel.

Zwischen den drei Urnen fand sich ein gekrümmtes Messerchen aus Eisen von 163 Mm. Länge und 25 Mm. Breite mit Spuren des hölzernen Griffes an der Angel und ein rechteckiger Gürtelhaken aus Eisen von 178 Mm. Länge und 59 Mm. Breite. Zur Befestigung an dem Gürtel waren an jeder Schmalseite drei Bronzenieten mit kugeligen Knöpfen angebracht. Das ganze Gürtelblech war mehrfach mit dünnem Gewebe umwickelt, von dem ansehnliche Theile in Limonit-Pseudomorphose gut erhalten sind.

5. September: bei (3) in einer Tiefe von 70 Cm. einige Glasperlen.

Bei (4) in einer Tiefe von 60 Cm. ein kleines Töpfchen von grobem Thon, aus freier Hand roh gearbeitet, schwach gebrannt, mit flachem Boden und wenig gewölbtem Obertheil. Höhe 54 Mm., Durchmesser 105 Mm.

6. September: bei (5) in einer Tiefe von 200 Cm. eine Aschenschichte von 60 Cm. Durchmesser und 8 Cm. Mächtigkeit. In derselben fanden sich neben Resten von Kohlen und gebrannten Knochen ein kleines Bronzeringelchen mit einer kleinen Schliesse und eine Bernsteinperle.

Bei (6) in einer Tiefe von 160 Cm. ein zerdrücktes kleines Töpfchen und das Fragment eines glatten Bronzeringes von 50 Mm. Durchmesser und 4 Mm. Dicke.

7. September: Bei (7) In einer Tiefe von 115 Cm. eine mit Asche und Kohlenstückchen gemischte Erdschichte von 12 Cm. Mächtigkeit, 40 Cm. lang, 23 Cm. breit. In derselben fanden sich zwei stark beschädigte Lanzenspitzen aus Eisen mit starker Mittelrippe und schmalem (ca. 35 Mm. breitem) Blatt neben einzelnen ordinären, nahezu 20 Mm. dicken zerstreuten Thonscherben.

Bei (8) in einer Tiefe von 150 Cm. zwei Certosa-Fibeln aus Bronze, mit schmalem Bügel und einer aus 2 Windungen bestehenden Nadelspirale. Die Rückseite des Fusses ist mit sechs eingedrechselten Doppelkreisen mit Mittelpunkt verziert. Beide Fibeln sind in mehreren Bruchstücken erhalten ca. 71 Mm. lang.

Bei (9) in einer Tiefe von 230 Cm. ein kleiner Schatz von folgenden Schmuckgegenständen.: *a)* Zwei Bogenfibeln mit Bügeln aus blauem Glase (Fig. 4, Taf. I). Diese Bügel sind der Länge nach von einem Canal zur Aufnahme eines in Fuss und Nadel auslaufenden dünnen Bronzestäbchens durchzogen. Sie bestehen aus einem 10 Mm. breiten Mittelstück, welches drei paar Warzen trägt und zwei 16 Mm. langen und 6 Mm. breiten cylindrischen Seitentheilen, welche mit einem Glasfaden spiralig umwickelt sind. Das ganz Glasstück ist 45 Mm. lang. Die Bronzebestandtheile fehlen. *b)* Eine dritte Glasfibel aus gelbem, durchscheinendem Glas, von ähnlicher Form wie die vorigen; die Warzen und Spiralfäden aus weissem Emailglas, in zahlreiche Fragmente zerbrochen. *c)* Nahezu 800 Bernsteinperlen nebst mehreren blauen Glasperlen. *d)* Eine Anzahl von Blattgoldflittern. *e)* Ein Hängezierat aus Bronze. Dasselbe besteht aus einem 63 Mm. langen, 4 Mm. dicken Stäbchen, an welchem ein rundes, sich in drei Arme theilendes Stück hängt. An jedem dieser Arme hingen an doppelten, aus Drahtringelchen von 10 — 12 Mm. Durchmesser bestehenden, ca. 50 Mm. langen Kettchen verschiedene Anhängsel, und zwar an jedem Kettchen zwei dreieckige Klapperbleche von 20—25 Mm. Länge, ein rundes gekerbtes Stäbchen von ca. 42 Mm. Länge und 4 Mm. Dicke und eine kleine, aus dünnem Blech genietete trommelförmige Schelle von 32 Mm. Höhe und 26 Mm. Durchmesser. — Viele Theile dieses Zierates sind

gebrochen und nur in Fragmenten erhalten. — Diese Schmuckgegenstände scheinen ebenso, wie manche Arm- und Fussringe in Leder oder in eine Thierhaut eingehüllt und zwischen zwei Brettchen oder in einer Holzschachtel beigesetzt worden zu sein.

Bei (10) in einer Tiefe von 140 Cm. eine zerdrückte Urne.

Bei (11) in einer Tiefe von 70 Cm. zwei Armringe aus Bronze mit offenen Enden, verziert mit rundlichen Knoten und damit abwechselnden feinen Doppelleistchen. Durchmesser 72 Mm., Dicke 6·5 Mm.

Bei (12) in einer Tiefe von 160 Cm.: *a)* Eine Schlangenfibel aus Bronze mit langem Fuss und rundem, zweimal geknicktem, unverziertem Bügel. Der Beginn der Nadel ist durch ein rundes Scheibchen markirt. *b)* Zwei Armringe aus Bronze, jenen von Stelle (11) ähnlich, ebenfalls 6·5 Mm. dick, mit 73 Mm. Durchmesser. *c)* Zwei Oberarmringe aus Bronze, den vorigen ähnlich, 8 Mm. dick, mit 113 Mm. Durchmesser. *d)* Zwei Lanzenspitzen aus Eisen mit Mittelrippe und ca. 42 Mm. breitem und 210 Mm. langem Blatt, stark beschädigt

Bei (13) eine Schichte mit Asche und Kohle, 4 Cm. dick, 21 Cm. lang, 19 Cm. breit. In derselben wurden weder angebrannte Knochen, noch Artefacte gefunden.

Bei (14) in einer Tiefe von 90 Cm. ein Kelt mit Schaftlappen aus Eisen, stark zersetzt, mit abgebrochener Schneide. Länge 148 Mm., Breite der Klinge 54 Mm. In einer Tiefe von 230 Cm. ein Armring aus Bronze mit offenen, etwas verschmälerten Enden, mit einfachen Kerben verziert. Durchmesser 74 Mm., Dicke 6 Mm.

10. September: bei (15) in einer Tiefe von 140 Cm. eine Lanzenspitze aus Eisen mit sehr starker Mittelrippe, 275 Mm. lang, an Dülle, Blatt und Spitze stark beschädigt.

Bei (16) in einer Tiefe von 170 Cm. zwei Lanzenspitzen aus Eisen, sehr stark beschädigt.

Bei (17) in einer Tiefe von 130 Cm. eine Certosa-Fibel aus Bronze von 78 Mm. Länge. Ihr Bügel ist dick, mit zwei aus je vier eingravirten Linien bestehenden Querbändern verziert. Die Rückseite des Fusses ist mit drei Kreisen mit Mittelpunkt verziert, das zurückgebogene Fussende bildet einen kurzen Kegel, dessen ebene Basis mit concentrischen Kreisen verziert ist.

Bei (18) in einer Tiefe von 170 Mm. Fragmente einer kahnähnlichen Fibel mit ziemlich flachem, aussen mit einem eingravirten Gitter verziertem Bügel.

Bei (19) in einer Tiefe von 200 Cm. ein Schüsselhelm aus Holzgeflecht. (Fig. 1, Taf. I). Derselbe ist in Bezug auf allgemeine Form und auf Construction den Schüsselhelmen von St. Margarethen [1] vollkommen ähnlich. Sein grösster Durchmesser beträgt 255 Mm. Der untere Rand ist verdickt und ein wenig verengt, so dass der grösste Durchmesser 3—4 Cm. über demselben liegt. Das Geflecht war mit Ausnahme der Spitze mit derbem Leder überzogen, über welchem an vielen Stellen sehr mürbe Reste einer zweiten, dünnen Lederlage zu erkennen waren. Die innere Fläche war nicht mit Leder überzogen, dagegen zeigten sich im Lehm in der Höhe des unteren Randes sowohl im Innern als auch an einzelnen Stellen ausserhalb des Randes Spuren von organischer Substanz, welche eine dünne Schichte bildeten und möglicher Weise von einem Futter herrührten. Die mit Leder nicht überzogene Spitze war mit einer gewölbten Bronzescheibe von 11·0 Cm. Durchmesser bedeckt, welche nach oben in einen 3·8 Cm. hohen, 3·0 Cm. breiten, oben zugespitzten Knopf überging, und nach unten einen vierseitigen, 1·6 Cm. langen 0·6 Cm. dicken Nietnagel mit einem runden, 1·8 Cm. breiten Nietplättchen trug. Dieser Nietnagel reichte durch das Geflecht hindurch und diente zur Befestigung der Zierplatte. Die übrige Oberfläche war ganz mit Bronzenägeln mit 0·7 Cm. breiten halbkugeligen Köpfen bedeckt, zwischen welchen in der halben Höhe des Helmes vier oder sechs grössere Nägel angebracht waren, deren Kopf aus einem flachen Rande von 2·2 Cm. Durchmesser und einem mittleren, halbkugeligen Gupfe von 1·2 Cm. Durchmesser bestand. Leider war der ganze Helm, dessen Form man beim Auffinden genau erkennen konnte, derart von Rissen durchsetzt, dass nur einzelne grössere Stücke conservirt werden konnten.

---

[1] V. Hochstetter, Vierter Bericht der prähist. Commiss. d. kais. Akad. d. Wiss. (LXXXII. Bd. der Sitzungsber. I. Abth. Wien 1880) und Die neuesten Gräberfunde von Watsch und St. Margarethen in Krain etc. (XLVII. Bd. der Denkschr. d. mathem. naturw. Classe d. kais. Akad. d. Wiss., Wien 1883).

Unter dem Helme fand sich eine grosse glänzend schwarze Schale mit bandförmigem Henkel (Fig. 2, Taf. I). Sie hat einen Durchmesser von 179 Mm., ist aus freier Hand gemacht und ziemlich gut gebrannt.

Bei (20) durcheinander geworfene Scherben von mehreren Urnen, welche offenbar schon im zerbrochenen Zustande der Erde übergeben worden waren.

Bei (21) in einer Tiefe von 140 Cm. ein glatter, offener Armring aus Bronze; 5 Mm. dick, mit 53 Mm. Durchmesser.

11. September: bei (22) in einer Tiefe von 200 Cm. acht Arm- und Fussringe aus Bronze, drei Bronze-Fibeln und mehrere Glas- und Bernsteinperlen. Sechs von diesen Ringen sind Armringe mit offenen Enden und mit Knoten verziert. Sie gehören paarweise zusammen; ihre Durchmesser betragen 98 Mm., 73 Mm. und 65 Mm. Das vierte Ringpaar muss als Oberarm- oder Fussringe bezeichnet werden. Dieselben sind ebenfalls geknotet, 13·5 Mm. dick und haben 124 Mm. Durchmesser. Die Fibeln sind kleine Certosa-Fibeln. Zwei von ihnen haben eine Länge von 33 Mm., die dritte ist 45 Mm. lang.

Bei (23) in einer Tiefe von 145 Mm. zwei Oberarmringe aus Bronze, geknotet, mit offenen Enden, 8·5 Mm. dick, mit einem Durchmesser von 108 Mm.

Bei (24) zwei Urnen, von welchen nur eine erhalten werden konnte. Dieselbe ist eine bauchige Urne mit hohem, conischem, hohlem Fuss (Fig. 5, Taf. I), Freihandarbeit, schwach gebrannt, braun. Der Fuss ist 50 Mm. hoch. Der Körper ist ausgebaucht, nach unten zugespitzt und trägt auf seiner oberen Hälfte drei Reihen von je drei übereinanderstehenden Warzen. Höhe 290 Mm., Durchmesser 230 Mm.

Der Tumulus Nr. 8 enthielt sechs Fundstellen, welche wieder ganz unregelmässig in demselben vertheilt waren. Die Funde, welche er lieferte, sind folgende: Zwei Armringe aus Bronze, mit übereinandergreifenden Enden, verziert mit flachen Kerben, welche zu dreien beisammen stehen; vier Fussringe aus Bronze, mit offenen Enden und halbkugeligen Knoten; drei Certosa-Fibeln aus Bronze eine Thierfibel aus Bronze, vollkommen mit der (Fig. 3, Taf I) abgebildeten übereinstimmend; zwei Gürtelhaken aus Bronze, von welchen einer (14 Mm. breit und

50 Mm. lang) sammt dem zugehörigen Bronzeringe gut erhalten ist; eine Lanzenspitze, eine Speerspitze und ein Messerchen aus Eisen; eine Anzahl von Bernstein- und Glasperlen; ein Spinnwirtel aus Thon; zwei flache Schalen mit eingebogenem Mundrande; eine bauchige Urne mit hohem, hohlem Fuss. Der Bauch ist mit drei Reihen von je drei über einander stehenden Warzen und drei zwischen denselben angebrachten Bändern von vier oder fünf herablaufenden Linien verziert.

Der Tumulus Nr. 3 von Brezau enthielt vier Fundstellen. Er lieferte folgende Funde: eine Kahnfibel aus Bronze mit langem Fuss, Bügel und Fuss mit geometrischen Ornamenten verziert; die Nadel war von Eisen, fehlt aber jetzt, Gesammtlänge 125 Mm.; zwei geschlossene Bronzeringe von 21 Mm. Durchmesser; ein Gürtelhaken aus Eisen, 45 Mm. breit, stark beschädigt; zwei Lanzenspitzen und ein Hohlkelt aus Eisen; ein Spinnwirbel aus Thon; zwei bauchige schwarze Urnen mit hohem, hohlem Fuss, jede mit drei Reihen von je drei verticalen Rippen verziert, Höhe 285 und 157 Mm.; eine tiefe Schüssel von 216 Mm. Breite und 116 Mm. Höhe, mit gewölbtem Bauch, welcher durch 18 Einkerbungen in ebensoviele ca. 40 Mm. breite Buckel getheilt ist; eine flache Schale mit eingebogenem Rande.

Aus den beschriebenen Verhältnissen und den angeführten Funden ergibt sich, dass die Hügelgräber von Rowische vollständig übereinstimmen mit jenen von dem benachbarten St. Margarethen.


Fig. 1.
1/1.
Fig. 2.
1/8
Fig. 3.
1/2
Fig. 4
1/2
Fig. 5.
1/8
Fig. 6.
1/8
Fig. 7.
1/8